

Kolpings Worte

#für den Alltag heute



Alexandra Damhus, Geistliche
Leiterin im DV Münster

.....

"Es ist eine tausendmal gepredigte Wahrheit, die Erfahrung bestätigt sie alle Tage, die ganze Geschichte der Menschheit predigt sie gleichsam immer wieder von den Dächern: ohne Gott wird nichts besser und ohne Gott kein Friede und kein Glück."

.....

Adolph Kolping

Ob Adolph Kolping den ersten Satz heute noch so formulieren würde? Ich weiß es nicht. Der Aussage „Ohne Gott wird nichts besser und ohne Gott kein Friede und kein Glück“ stimme ich gern zu und bringe es auf die Formel: Ohne Gott kein Friede.

Hier mag es heftigen Widerspruch geben. Zumindest augenscheinlich werden Kriege und Konflikte um der Religion willen geführt. Ich wage zu behaupten, dass es dabei in erster Linie „nur“ um Macht ging und geht. Möglicherweise gründen manche Kriege und Konflikte einfach nur in der Angst. Angst vor vielfältigen Verlusten in materieller und immaterieller Hinsicht. Dabei ist Angst eine schlechte Ratgeberin. Sicherlich dient sie häufig zur Vorsicht und kann sich als hilfreich erweisen. Dann ist sie (noch) nicht übermächtig, und das ist gut so. Denn mächtiger als die Angst sollten das Vertrauen, die Hoffnung und die Liebe in unserem Leben sein.

Leichter gesagt als getan. Keimt doch vermutlich in jedem von uns mal die Angst und auch der Neid. In solchen Momenten fühle ich mich möglicherweise benachteiligt, übersehen oder nicht wertgeschätzt. Mit so einem in-

neren – oft verdeckten Gefühl – macht das Leben wenig Freude. Es lässt missgünstig und vielleicht auch verbittert werden. Mit so einer inneren Stimmung kann ich, auch bei allem Wollen, keinen Frieden in und mit meiner Umwelt halten. Es geht nicht, weil ich mit mir nicht im Frieden bin.

Ohne Gott kein Friede! Weder im Großen noch im Kleinen. Wenn ich mich bedingungslos angenommen und geliebt weiß, dann kann ich manches im Leben gelassen anschauen. Dann bedarf es keiner Rechtfertigung, keinerlei Machtspiele. Leider ist mir/uns diese innere Gewissheit nicht immer geschenkt. Ich muss etwas dafür tun – immer wieder. Aber was? Für mich ist der Weg: Die eigene Gottesbeziehung pflegen.

Im Gebet, im Lesen der Heiligen Schrift, beim Spaziergang in der Natur, beim Zuschauen spielender Kinder, im Gottesdienst, der Musik oder im Zusammensein der Kolpingsfamilie. Überall kann ich Gottes Spuren entdecken. Entdecke ich seine Spuren, dann ist es ein kleiner Schritt zum Dank. Und damit ist bereits ein wichtiger Grundstein für den Frieden gelegt. Die persönliche Gottesbeziehung baut hierauf auf und kann sich weiterentwickeln. Dies wird so vielfältig unter-

schiedlich geschehen, wie es Menschen gibt. Was ich immer investieren muss, ist Zeit, Vertrauen und Offenheit für Gottes Wirken. So, wie in jeder anderen Beziehung auch. Mal wird es eine wohltuende Zeit für mich sein, mal für mein Gegenüber.

Mitte Mai feierten wir in Münster den Katholikentag mit dem Motto „Suche Frieden“. Es waren viele Menschen bei den Veranstaltungen: Christen wie Nichtchristen, Gläubige verschiedener Religionen wie Zweifelnde und Menschen, die sich zu keiner Religion bekennen. Was einte, war der Wunsch nach Frieden. In vielen Gesprächen war davon zu hören. Frieden, ja Frieden braucht die Welt im Großen wie im Kleinen.

Als Christen und Kolpinggeschwister haben wir die Verantwortung, für ein friedliches Zusammenleben einzutreten. Jede/r auf die eigene Art. Im Gebet, gerade auch im stellvertretenden Gebet, in der (Kolpings-) Familie, in der Pfarrei, am Arbeitsplatz, in Gesellschaft und Politik. Ganz im Sinne Adolph Kolpings entsteht dann aus der persönlichen Gottesbeziehung das Handeln.

Mit Adolph Kolping sage ich: Der Weg zum Frieden führt über Gott. Ohne Gott kein Friede und kein Glück!